

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Mittliche Anzeigen für Deutsch-Ostafrika“ und „Der Ostafrikanische Pflanze.“

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Dar-es-Salaam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins und des Wirtschaftlichen Vereins Lindi.

Dar-es-Salaam 5. Nov. 1910.	Abonnementspreis Für Dar-es-Salaam vierteljährlich 4 Mark, für die übrige Teile von Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließlich Porto 5 Mark. Für Deutschland und sämtliche anderen deutschen Kolonien vierteljährlich 6 Mark. Für sämtliche anderen Länder halbjährlich 14 Mk. — Bestellungen auf die D. O. A. Zeitung werden sowohl von der Hauptredaktion in Dar-es-Salaam (D. O. A.) wie von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung (D. O. A.) in Berlin entgegengenommen. — „Mittliche Anzeigen für Deutsch-Ostafrika“ separat bezogen. Abonnementspreis jährlich 4 Mk. 50 Heller — 6 Mk. — „Der Ostafrikanische Pflanze“ wöchentlich erscheinende Beilage für tropische Agrar- und koloniale Volkswirtschaft. Bei Separatbezug jährlich 7 Mk. 50 Heller — 10 Mk. portofrei.	Insertionsgebühren Für die 5-gewaltene Zeile, die 50 Zeilen. In der ersten Woche für ein einmaltiges Inserat 2 Mark oder 3 Mark. Für Familienanzeigen sowie andere Inseratsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein. Die Annahme von Inserats- und Abonnementsaufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Dar-es-Salaam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung (D. O. A.) in Berlin. Die Abrechnung wird nach dem von dem Inserenten zu zahlenden Monatsende der Deutschen und Österreich-Ungarns angenommen. Postgebühren — Seite 81. Telegramm-Adresse für Dar-es-Salaam: Zeitung Dar-es-Salaam. Telegramm-Adresse für Berlin: Schlödenstr. 10. D. O. A. in Berlin.	Jahrgang XII. No. 88.
---------------------------------------	---	---	--

Unsere Kolonialwirtschaft in ihrer Bedeutung für Industrie, Handel und Landwirtschaft.

Nach Zusammenstellung des Kaiserlichen Statistischen Amtes hat spezial der wirtschaftliche Ausschuss der Deutschen Kolonialgesellschaft, das National-Wirtschaftliche Komitee, eine Schrift herausgegeben, die die koloniale Ausdehnung unserer Volkswirtschaft als eine zwingende Notwendigkeit erweist. Seit dem Bestehen des Reiches hat sich unsere Bevölkerungszahl von kaum 40 Millionen auf rund 65 erhöht. Der jährliche Bevölkerungszuwachs im Deutschen Reich beträgt annähernd eine Million, die Auswanderung ist bei weitem nicht mehr so stark wie vor einem Menschalter. Der Bevölkerungszuwachs erstreckt sich zum überwiegenden Teil auf die Industrie und den Handel.

In dem Maße, wie für ihre Erzeugnisse der Inlandsmarkt immer weniger in Frage kommt, sind wir genötigt gewesen, unserem Außenhandel erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. In den 25 Jahren, von 1885 bis 1909, sind dessen Werte von 5,8 Milliarden Mark (je 2,9 Millionen Einfuhr und Ausfuhr kommen dazu) gewachsen auf 15,1 Milliarden Mark (8,5 Einfuhr, 6,6 Ausfuhr).

Ausgeführt werden in der Hauptsache Fabrikate, nicht mehr wie vor drei bis vier Jahrzehnten, landwirtschaftliche Artikel und die verarbeiteten Rohstoffe sind zum meist kolonialen Ursprungs.

Es ist demnach fast der gesamte Bedarf an überseeischen Rohstoffen nun vom Auslande zu beziehen. Da dieser Einfuhrbedarf eine entsprechende Ausfuhr von Fabrikaten bedingt, handelt es sich um einen Gesamtumsatz von mehr als fünf Milliarden Mark, mit dem heute Deutschland — in Ermangelung einer hinreichenden wirtschaftlichen Entwicklung seiner eigenen Kolonien — noch ganz auf das Ausland angewiesen ist. Diese Verhältnisse bringen unter Umständen die deutsche Industrie in die Zwangslage, teuer einkaufen und billig verkaufen zu müssen, je nachdem die Konjunkturen des Weltmarktes die Preise der benötigten Rohstoffe hinaufziehen und die Preise für die abzuführenden Fabrikate herabdrücken. Es ist ohne weiteres einleuchtend, daß solche Verhältnisse die Gestaltung unserer heimischen Wirtschafts- und Wirtschaftsbeziehungen außerordentlich beeinflussen können. Daher würde es sowohl für die Sicherung und Verbesserung unserer Lebensverhältnisse wie für unsere gesamte Volkswirtschaft ein großer Gewinn sein, wenn es — angesichts der Verschärfung der internationalen Konkurrenz, der Erstarkung neuer Industriestaaten, der zunehmenden Schwierigkeit, neue Handelsverträge abzuschließen, der steigenden Bedürfnisse Deutschlands und der günstigeren Lage der Hauptkonkurrenzländer, die bei weniger starkem Bevölkerungszuwachs auf einen ungleich größeren Kolonialbesitz als Abfall- und Rohstoffquelle zurückgreifen können — gälte, durch Entwicklung der Produktions- und Konsumfähigkeit unserer eigenen Kolonien, die bei einer Einwohnerzahl von rund 15 Millionen an Fläche insgesamt hinlänglich groß, wie das deutsche Reichsgebiet sind, unsere nationale Wirtschaftsphäre zu erweitern und zu befestigen.

Die Broschüre weist nun nach, welche Bedeutung die einzelnen Rohstoffe besitzen, von der Baumwolle beginnend, über ehend zur Kaustschuk und Gutapercha, Kautschuk und Petroleum, tropischen Hölzern und Gerbstoffen, zu mineralischen Rohstoffen und tierischen Produkten bis zu den Nahrungs- und Genussmitteln.

Der Umstand, daß Kulturen, wie die vorgenannten, in fremden Gebieten bereits mit Erfolg betrieben werden, hat Gelegenheit gegeben, Erfahrungen zu sammeln, die für das Gelingen von Anbauversuchen in unseren eigenen Gebieten von großem Wert sind. So hat namentlich das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee sich um den Anbau und die Kulturverbesserung tropischer Nahrungs- und Genussmittel große Verdienste in unseren Kolonien erworben und durch Entsendung von Expeditionen in fremde Produktionsgebiete wertvolles Material zusammengetragen.

Die Reihe der Möglichkeiten, durch Kulturen Nutzen zu ziehen, ist mit den angeführten Beispielen keineswegs erschöpft.

Eine solche Vollständigkeit zu erzielen, liegt auch nicht in der Absicht dieser Darstellung. Hier kommt es nur darauf an, zu zeigen, daß eine wirtschaftliche Entwicklung der Schutzgebiete auf die einheimischen Arbeitsverhältnisse günstig einwirken muß. Das kann dadurch geschehen, daß der einheimischen Industrie Rohstoffe billig oder doch billiger und ausreichender als bisher zur Verfügung gestellt werden, und daß bezügliche Stoffe, die in den früheren Auflagen behandelt sind, wie Baumwolle, Kaustschuk, Hanf, Holz und dergl. Es hieße jedoch den Rahmen viel zu eng fassen, wollte man nur von der Verbilligung der industriellen Rohstoffe das angeordnete Ergebnis erwarten. Dazu wird auch beitragen — und in diesem Sinne haben die Ausführungen dieses Aufsatze zu gelten — daß in den Kolonien zu neuen groß gezogen werden, die Ausfuhr und Eingeborenen, je nachdem es sich um Plantagen oder Volkskulturen handelt, wirtschaftlichen Nutzen bringen, sie kaufkräftiger machen und damit Erzeugnisse der heimischen Industrie neue Absatzgebiete und unseren Arbeitern neue Beschäftigungsmöglichkeiten erschließen. Es ist ohne weiteres einleuchtend, daß auch hierdurch die Lage der heimischen Arbeit günstig beeinflusst werden würde.

Der deutsche Handel mit seiner starken Rauffahrtflotte hat an der Entwicklung der deutschen Industrie und ihrer Kolonialrohstoff-Verförmung ein besonderes Interesse. Selbstverständlich steht die Handelsentwicklung unserer Schutzgebiete, die wir noch nicht ein Menschenalter in Besitz haben, noch in den ersten Anfängen. Aber der Gesamtmarkt aller unserer Kolonien, der 1896 noch nicht 39 Millionen Mark betrug, ist bis 1908 auf 138 Millionen Mark gestiegen. 1890 betrug der Schiffswert zwischen Heimat und Kolonie 15 Schiffe mit 17 000 Registertonnen, 1908 97 Schiffe mit mehr als 1/4 Million Registertonnen.

Gerade die letzten Jahre des Friedens und der Ruhe haben die wirtschaftliche Erschließung der Kolonien bedeutend gefördert. Es ist in dieser Zeit vor allem gelungen, deutsches Kapital für koloniale Unternehmungen zu gewinnen und im Bau von Eisenbahnen, das wichtigste Erschließungsmittel kolonialer Gebiete, Fortschritte zu erzielen. Während noch 1890 Deutschland überhaupt keine, 1901 erst 568 km Kolonialbahnen hatte, waren 1909 bereits 2367 km im Betrieb und 1348 km im Bau, abgesehen von den vom Reichstage neu bewilligten Strecken. Wird dadurch der Handel in den Kolonien selbst erheblich gefördert werden, so geschieht das andererseits auch dadurch, daß die Pflanzungen, wie im folgenden Aufsatze näher dargelegt werden wird, und mit ihnen die Ausbeutung der Bodenschätze der Schutzgebiete bedeutend zu gewinnen haben. Pflanzungen, die vor Jahren angelegt worden sind, kommen allmählich in das ertragsfähige Alter und werden in nächster Zeit bereits ihre Erzeugnisse in größerer Menge auf den Markt bringen können. Von alledem wird der deutsche Handel gesteigerten Nutzen haben, der Außenhandel, der die Waren zu ihren Märkten bringt, sowohl wie auch der Innenhandel, der zwei Drittel unserer kolonialen Erzeugnisse aufnimmt und weiter verteilt.

Kommt die steigende Kaufkraft der Kolonien und ihre gesteigerte Lieferfähigkeit der deutschen Industrie und damit auch dem deutschen Handel, wie gezeigt, unmittelbar zugute, so hat daneben die wirtschaftliche Erschließung unserer Schutzgebiete noch eine mittelbare Wirkung, die besonders wertvoll zu werden verspricht. Das ist in der Hauptsache gewerbe- und handelsbetreibende Deutschland ist angewiesen, auf den Abschluß günstiger Handelsverträge. Dieser wird durch den steigenden Wettbewerb auf dem Weltmarkt immer mehr erschwert. Je weniger man wirtschaftlich vom Auslande abhängig ist, desto eher sind günstige Verträge. So ist z. B. Amerika in der glücklichen Lage, Rohstoffe zu erzeugen, die ihm eine Monopolstellung auf dem Weltmarkt verschafft haben. Das trifft außer für Petroleum vor allem für Baumwolle und Kupfer zu. Es ist früher ausführlich dargelegt worden, daß Amerika an Baumwolle zurzeit fast drei Viertel, an Kupfer fast zwei Drittel des Weltverbrauchs dieser beiden Stoffe erzeugt. Deutschland dagegen muß beide Rohstoffe in großen Mengen einführen; seine wichtigsten Industrien, die Textilindustrie, die Metallindustrie, die elektrische Industrie sind von dieser Einfuhr abhängig. Ähnlich liegen die Verhältnisse auch bei anderen Rohstoffen. Unsere Kolonien bieten uns nachgewiesenermaßen die Möglichkeit zu eigener Erzeugung solcher Stoffe in einem Umfange, der teilweise unseren gesamten Bedarf deckt, teilweise wenigstens groß genug sein wird, um einen Einfluß auf den Weltmarktpreis zu gewinnen.

Auch die deutsche Landwirtschaft hat kein geringes Interesse daran, daß die Kolonien vorwärts kommen. Wir beziehen aus ihnen in den Phosphaten der Südecke und dem Guano, aus Deutsch-Südwestafrika die nötigen Düngemittel, und die Delpalmen Westafrikas wie die Kokospalmen aus Neuguinea schaffen uns Futtermittel herbei. Und nicht gering zu veranschlagen ist, daß in den weiten Kolonialgebieten mancher vorwärts strebende deutsche Landwirt, dem daheim der Raum zu eng wird, eine neue Heimstätte sich zu schaffen vermag. — Werfen wir noch einmal auf das ganze gesammelte

Material einen Rückblick, so kommen wir mit der Broschüre zu folgendem Ergebnis:

Die mitgeteilte Kolonialstatistik ergibt, daß unser Kolonialbesitz, obwohl hinlänglich groß wie das Mutterland, an dessen Ueberseehandel zwar zurzeit erst mit einem sehr bescheidenen Bruchteil beteiligt ist, daß aber hier Entwicklungsmöglichkeiten vorliegen, welche zu der Hoffnung berechtigen, in absehbarer Zeit notwendige und wertvolle Stützpunkte für unsere nationale Volkswirtschaft zu gewinnen und jene Abhängigkeit vom Auslande erheblich abzumildern.

Allerdings galt bis vor kurzem die Anschauung — und es gibt wohl noch heute solche Ansichten — unser Kolonien wären wertlos und die für sie angewandten Mittel vergeblich, weil wir bei Aufteilung der Welt als die Zuletztkommenden nur das erhaltene hatten, was andere übrig gelassen hätten. Dem ist zunächst entgegenzusetzen, daß nach den gegebenen statistischen Vergleichen unsere Kolonien, trotz anfänglicher Mißgriffe und mehrfachen Rückschläge zum Teil eine rasche Entwicklung zeigen als heute blühende Nachbargebiete älterer Kolonialmächte. Sind wir aber bei Aufteilung der Kolonialgebiete die letzten gewesen, so war dies unsere eigene Schuld, da die früheren Mächte „Königlicher Kaufleute“ und vorausschauender Staatsmänner, dem geeigneten Deutschland rechtzeitig solchen Besitz zu sichern in der Nation keinerlei Widerhall fanden. Ist neuerdings hierin ein erfreulicher Wechsel eingetreten und die Notwendigkeit einer unserer Volkswirtschaft ergänzenden Kolonialwirtschaft erkannt worden, so gilt es jetzt, das früher Befamte mit verdoppelter Energie nachzuholen. Vollen Eigenart und Kulturfeindschaft tropischer Kolonien ihrer Erschließung und Angliederung an die Kultur des Mutterlandes außerordentliche Schwierigkeiten, so liegt darin ein um so größerer Anreiz, mit Hilfe einer überlegenen Kultur dieser Schwierigkeiten Herr zu werden.

Daß wir zur Lösung derartiger Aufgaben imstande sind, beweist die Geschichte unserer Kolonien, so kurz sie auch noch ist. Schon heute hat die deutsche Technik in Gestalt von schwierigen Eisenbahnbauten (z. B. durch die Sümpfe und Urwälder Kameruns) und ganz neuartigen Betriebsanlagen (wie der schon erwähnten Drahtseilbahn im Schamane-Wald Westafrikas), die bei 9 km Länge und teilweise 1000 m Seilspannung über einen 1500 m hohen Gebirgsabhang zum Pangani-Tal hinabführt) Meisterwerke in den Schutzgebieten aufzuweisen. Ebenso hat sich die koloniale Landwirtschaft mit ganz neuartigen Produktionsverhältnissen, wie sie tropisches Klima und Eigenart der tropischen Erzeugnisse bedingen, mit bestem Erfolge abgefunden.

Alle die verschiedenen Zweige kolonialer Betätigung werden aber nicht nur unserer Volkswirtschaft wirtschaftlichen Nutzen bringen, wie wir ihn nach der bisherigen Entwicklung unserer Schutzgebiete mit gutem Grund erwarten können, sondern sie sind auch von großer Bedeutung in kultureller Beziehung. Nicht nur der Eingeborene wird durch unsere kolonialwirtschaftliche Betätigung in körperlicher wie geistiger Hinsicht gehoben, auch wir gewinnen durch die Kolonialwirtschaft; neue Kräfte werden durch die neuen Aufgaben ausgelebt und wirksam gemacht.

So tritt neben die wirtschaftliche Bedeutung der Entwicklung unserer Kolonien zu Erzeugungs- und Absatzländern eine nicht minder hoch einzuschätzende Einwirkung unserer Kolonialwirtschaft auf das geistige Leben der Nation.

Die Bedeutung der Mitgliedschaft der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft für koloniale Landwirte und Pflanze.

In der großen landwirtschaftlichen Versammlungswoche im Februar d. J. hat zum erstenmal bei der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft die Versammlung der neu gegründeten Kolonial-Abteilung stattgefunden. Dieser folgte im Herbst eine zweite Versammlung, so daß nun auch die koloniale Landwirtschaft in das Arbeitsgebiet der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft Aufnahme gefunden hat.

Die Kolonialabteilung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft hat die folgenden Aufgaben:

Beckung und Förderung des kolonialen Verständnisses bei den deutschen Landwirten, besonders bei den Mitgliedern der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, durch Abteilungsverfassungen und auf den Ausstellungen, Sprachlehre von kolonialen Landwirten und Pflanzern zu der großen Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft.

Unmittelbare Förderung der kolonialen Landwirtschaft, und zwar besonders:

a) durch die Vermittlung des Bezuges von Dünger, landwirtschaftlichen Geräten und Zuchtvieh für die Kolonien aus dem Mutterlande, und Futtermitteln aus den Kolonien für das Mutterland,

b.) durch Förderung der Technik der Landwirtschaft auf Grund praktischer Versuche auf den verschiedensten Gebieten der Düngung, Sortenwahl, Saatzeit, Feld-
Futterkultur, Viehzucht usw.

Von diesen Aufgaben scheint die erste sofort voll erreicht zu werden, denn von den bisher 17 000 Mitgliedern der Gesellschaft im Mutterlande haben sich bereits gegen 200 als Mitglieder der Kolonial-
Abteilung eintragen lassen. In der ersten Versammlung wurde ein Vortrag vom Herrn Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Wohltmann-Halle a. S. über „die
Bedeutung der deutschen Kolonien für die deutsche Landwirtschaft“ gehalten, dem ein Vortrag des Herrn
Bezirksamtmann a. D. von Saint Paul-Blaire über
„die landwirtschaftlichen Unternehmungen in Deutsch-
Ostafrika“ sich anschloß.

Aus unserer Kolonie.

Vortragsabend — Wirtschaftliche Vereinigung von Daroesalam und Hinterland.

Heute vor 8 Tagen sprach Dr. Hillmann über die Aufgaben der Kolonialabteilung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft. Er führte aus, die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft hätte es sich zur Aufgabe gestellt, ohne direkte Staatsunterstützung die Landwirtschaft mit allen Mitteln der Praxis und der Theorie sachlich zu fördern; sie schließe dabei alles Politische, also auch
Einwirkung auf die Gesetzgebung, grundsätzlich aus.

Unter den Vorteilen und Befugnissen der Mitglieder der D. L. G. sind hervorzuheben:

Rat und Auskunft über alle Fragen des Ackerbaues, der Tierzucht und des Pflanzenbaues, des Düngerewesens, der Saatzeit, Landeskultur, des Maschinen-, Bau- und Meliorationswesens. Preiswerter Bezug von Dünger und Futtermitteln und Saaten, durch die Dünger-, Futter- und Saatstelle.

Unterstützung bei Einrichtung, Führung und Abschluß der landwirtschaftlichen Buchführung, sowie bei Steuerklärungen und betriebswirtschaftlichen Angelegenheiten durch die Buchstelle.

Aufstellung von Bauplänen, Rat bei Bauausführungen und Uebernahme von Baurevisionen, durch die Baustelle.

Anfertigung von Entwürfen für maschinelle Anlagen durch die Gerätestelle.

Wiederholt betonte der Redner daß sich die D. L. G. unter keinen Umständen von den Behörden abhängig mache. Es gäbe da keine bittende und befehlende Partei, sondern lediglich das Streben zu intensivem, nützliche Zusammenarbeiten auf der Grundlage gegenseitiger Unabhängigkeit. Die D. L. G. hätte bahnbrechend auf dem Gebiete der Düngungsversuche gewirkt, besonders was Kalisalze betraf. Wenn auch Fruchtverhältnisse etc. vorläufig Düngungsversuche verfrüht erscheinen ließen, so wäre das in Wahrheit aber absolut nicht der Fall. Die Kolonialen Landwirte mußten auch an die Zukunft denken und vor allem systematisch Boden-Untersuchungen anstellen, besonders im Hinblick darauf, ob die Böden auf die Dauer genügend Stickstoff und Phosphorsäure enthielten (Eine ausführlich Anleitung hierzu werden wir demnächst veröffentlichen. D. N.)

Es wäre ein schwerer Fehler, sich mit der bequemen Ansicht zufrieden zu geben, es wäre etwa verfrüht, an die Düngungsfrage heranzutreten. Im Gegenteil.)

Dem Anschein nach ist die Möglichkeit naheliegend, daß es ökonomischer sein könnte, alten Kulturboden durch Düngung zu verjüngen, als Neuland unter Kultur zu

nehmen. — Auf die Baumwollkultur zu sprechen kommend, meinte Redner, man täte praktisch, sich von dem Bezug ägyptischer Saat sobald als es geht, frei zu machen. Er stelle fest, daß hier in der Kolonie gewonnene Abfaat bessere Resultate ergeben habe, als aus Nordafrika bezogene. Erstrecklicher Weise wären bereits schüchterne Anfänge der Saatzeit von ihm beobachtet worden, auch von Manihot. Da solle man ein Hauptaugenmerk darauf richten, daß für die Abfaat nur besonders gute Bäume zu wählen wären. Für die Maiskultur empfahl Referent angesichts der klimatischen Verhältnisse die Wahl frühreifender Sorten. Neu war hier, das Maschinen nach dem amerikanischen Campbell-System, das bewährten Schutz gegen Trockenheit gewährt, auch jetzt schon von deutschen Fabriken hergestellt und Ver-
suche im Gange seien. — — —

Dann veranstaltet die D. L. G. Preisbewerben für die besten Tropenprodukte. Es sei zweckmäßig, jeder eingelangten Probe ein Preisangebot für die Lieferung größerer Quantitäten beizufügen. Auf Tierkrankheiten kommend erwähnte Redner als besonders wichtig für tropische Schafzucht, niemals die leistungsfähigsten, sondern in jedem Fall die widerstandsfähigsten Schläge zu wählen, da man in Texas gesehen habe, was für einen Wert bei Blutauffrischung dieses Verfahren hat.

Besonders fesselnd waren die Deduktionen über die geeignetsten Höhenlagen für Viehzucht. In Wapua z. B. wäre eine Wollschafzucht wohl möglich, jedoch nicht unter 1600 Meter, da man sonst sicher mit die ganze Zucht gefährdenden Krankheiten zu rechnen haben müsse. Auf die Dauer aber würde diese Gefahr immer mehr verschwinden. Mit fortschreitender Kultur könne man allmählich immer mehr in die Ebene heruntergehen. Die Eingeborenen müßten dann eben weichen und in Reservate noch intensiver zusammengeleert werden. Ein Schulbeispiel für diese Annahme wäre Deutschland, wo noch vor geschichtlich sehr kurzer Zeit ganze Herden durch Seuchen vernichtet wurden, die dann aber infolge der mit Riesenschritten fortschreitenden Kultur verschwanden. Da gerade für den schnell zunehmenden Baumwollbau in der Kolonie Zugvieh von erheblicher Bedeutung ist, wäre für die Entwicklung der Viehzucht eilige Vorkehrung zu treffen. Redner fügte dann einige Angelegenheiten programmatischer Natur in seine Ausführungen, wie Viehbezug, Betriebslehre etc. durch die D. L. G., die wir an anderer Stelle abdrucken, um dann zu sagen: Selbstverständlich wären hier draußen die bei weitem meisten Pflanzler nicht Landwirte von Beruf. Die klimatischen Verhältnisse zwingen sie, auf Monate ihrem Betrieb aus Erholungsgründen fern zu bleiben und sich durch Assistenten, die vielfach auch keine Landwirte sind, vertreten zu lassen. Diese Tatsache in Verbindung mit der Unkenntnis landwirtschaftlicher Betriebslehre zeitigt meistens das bedauerliche Resultat, daß keine Kulturbücher geführt werden, die einen Hauptbestandteil gerade in Neuland bilden. Die Folge ist, daß infolge des Fehlens dieser Bücher viele Jahre lange Erfahrungen der Allgemeinheit des Pflanzers verloren gehen, eine beklagenswerte Tatsache. Redner schloß, indem er die Arbeiterfrage streift, die aber ja seiner Auffassung nach mehr eine politische sei.

Lebhafter Beifall dankte dem Redner für seine interessierenden Ausführungen. — Die darauf folgende Diskussion war naturgemäß kaum nennenswert, da die Rede vielfach programmatischer Natur war, und deren Einzelheiten ein längeres Studium unserer Pflanzler bedürfen. Jedemfalls aber waren die Anregungen Dr. Hillmanns äußerst schätzenswert und zum Teil für unsere Pflanzler neu, sodas letztere tropisch-agrikulturell viel profitiert haben.

Herr Landkommissar Pfüller trat wieder für die Herstellung der schon vielfach ein Landwirtschaftlichen

Berein Daroesalam erörterten Herstellung von Buntdrucktafeln ein, die es dem Pflanzler ermöglichen sollen, stets ihm unbekannte Schädlinge schnell und sicher zu bestimmen.

Moa. Elefanten schaden. — Wie der U. Post berichtet wird, brachen auf der Pflanzung Moa, Abteilung Jassini, in der Nacht vom 3. zum 4. Oktober 8 Elefanten in die dortige Kokospflanzung ein und rissen etwa 10 tragende sowie 155 ca. 7jährige Palmen um, aus denen sie die Herzen herausstießen. Dem dort stationierten Plantagenbeamten, welcher in Begleitung von mehreren Wächtern am nächsten Morgen früh mit Tagesanbruch sofort die Befolgung der Elefanten aufnahm, gelang es zwar, die Elefanten in einem nahen Sumpfe sich tummelnd aufzufinden, jedoch waren die gegen einen starken Bullen abgegebenen Schüsse leider erfolglos. Die Befolgung des schwer verunbunden Bullen konnte nicht fortgesetzt werden, da er auf englisches Gebiet flüchtete. —

Tringa. Hauptmann Styr, der nach Tringa versetzt ist, wird an seinem neuen Wirkungskreis, wohin er am letzten Mittwoch mit Frau und Tochter abreiste, Ende des Monats eintreffen.

Die Geschäfte des zweiten Polizei-Inspektors hat Oberleutnant v. Dobbeler übernommen.

Magadisee. Unternehmer seien darauf aufmerksam gemacht, daß die Eisenbahn nach dem Magadisee in allernächster Zeit in Angriff genommen werden wird. Es sind dort einige große Kontrakte zu vergeben.

Moschi. Von Gewalttaten und Räubereien der Masai bei Aruscha. Unter dem 14. Oktober wird der U. Post aus Aruscha wieder folgendes gemeldet: Der Farmer M., welcher hier in der Nähe von Aruscha ansässig ist, hielt es auf Grund der vielen in letzter Zeit vorgekommenen Viehdiebstähle, welche durch Masai verübt bzw. vermittelt waren, nicht mehr für ratsam, Masai oder Aruschaleute als Viehhirten anzustellen, sondern er nahm hierzu Trambaleute. Eines Morgens der vorigen Woche zog nun einer dieser neuen Hirten bewaffnet auf die Weide. Mittags gegen 12 Uhr kam das Vieh des Herrn M. zum Teil allein auf die Farm zurück, wurde aber durch den Schwager des Farmers gleich wieder auf die Weide getrieben. Abends gegen 5 Uhr kam dann das Vieh abermals verinzelt von der Weide zurück. Jetzt wurde der dort stationierte Askari posten aufmerksam und ging der Ursache nach. Es stellte sich dann heraus, daß abgesehen von einer großen Anzahl von Vieh auch der Hirte fehlte. M. verfolgte nun die Spur der Räuber, mußte aber wegen anbrechender Nacht bald wieder zurückkehren. Nur die Askaris blieben hinter den Dieben her. Am nächsten Morgen fand Herr M. seinen Hirten mit eingeschlagenem Schädel und den Körper voller Messerschnitte ermordet in Felde liegen. Es war den Masai gelungen, nach Ermordung des Trambahirten, insgesamt 24 Stück Großvieh, darunter 4 Halbblutbullen, sowie einen Masai- und 5 Schenziesel zu rauben. Am Tage der Befolgung der Diebe hörte Herr M. wiederholt schreien. Er werden dies wohl die Askaris gewesen sein, welche die Räuber verfolgten. Nähere Nachrichten darüber fehlen noch.

Lokales.

— Vier und fünf Monate Gefängnis. Gestern fand vor dem hiesigen Bezirksgericht eine dreieinhalbstündige Verhandlung gegen den Redakteur der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung, W. v. Roy sowie den Druckereibesitzer Julius Klein, beide zu Daroesalam statt. Gegen diese Herren war vom Gouverneur v. Rechenberg sowie dem Referenten v. Wächter Anzeige

dessen Schatten leuchtete auf den Stuhl des Kanzlers fiel. Na, wird seinem Schöpfer gedankt haben, daß er sich nicht auf dieses Nadelstühlchen zu setzen brauchte. Lieber Kaisermandover als die angenehmen Bataillen mit der Schlachtlinie von der schwarzen Brigade bis zum groben Geschütz des rasenden Bebel! Und dann, eine Hand in der Hosentasche den ganzen Zimt von Marokko bis zur Zigarettensteuer als gut und wohlgetan zu verteidigen — es gibt angenehmere Beschäftigungen.

Der Generalstabchef von Moltke ging mit dem Fürsten Salm vorüber. „Ob der Staatssekretär kommen wird?“ fragte Gersmann den Oberst.

„Er hat zugesagt, aber dort steht sein Unterstaatsmann — da kommt er selbst nicht.“ Er deutete auf einen hochgewachsenen Herrn mit Ordensband, der große silberne Stern auf der linken Brust deutete auf seinen hohen Rang.

„Ich denke, die beiden sind amis et alliés?“
„Na, Si! haben die Dinge von Afrika aus angesehen. Da machen sie sich ja auch ganz leidlich. Aber ich glaube, die berühmte Dattelkiste hat in Südwest nicht nur Palmen des Friedens spritzen lassen.“

„Lästern Sie wieder, Oberster der Landsknechte?“
trat ein älterer Herr herzu, der sich als Mitglied des Reichstages vorstellte. „Sie müssen wissen, Herr Regierungsrat, der Herr hier, dem vier Bataillone zitternd gehorchen, ist nur deshalb unter die Kolonialleute gegangen, weil er da auch am Feierabend noch schimpfen kann. Ist aber nicht gut. Berechteter, schadet der Weber, die wir ohnehin nach Karlsbad tragen müssen.“

„Na, Herr Doktor beider Rechte, es hat nicht jeder das Zeug, aus einem Saul ein Paul zu werden. Es war einmal ein Mann, der las jeden Tag im Sta-

(Nachdruck verboten.)

Unter deutschen Palmen.

Afrikanischer Roman.

Von Alfred Funke.

44. Fortsetzung.

Hm, hm! Man soll keine jungen Damen zu Sektneipereien mitnehmen. Hm! Was hat ein junges Mädchen in Afrika zu suchen? Solche Marotten hätte der liebe Schwager seinem Verzug bei Zeiten austreiben sollen. Wie man sich täuschen konnte! Bei Gerda hatte er nun darauf geschworen, daß ihre Neben in Ordnung seien. Und nun? Das sah bald aus wie ein bischen Hysterie. Nun, man hatte noch vierzehn Tage Thüringen vor sich, und wozu war man Professor der Medizin? Er streichelte leise die Hand, die er hielt, und klopfte Gerda zärtlich auf die Schulter: „Zimmer ruhig, Gerda, immer ruhig, mein Kind, das wird schon alles gut werden.“

Gerda sah ihn mit fremden Augen an: „Was sagst Du, Onkel?“

„Ich sage, es wird schon alles gut werden, mein Kind, verlasse Dich auf mich!“

Aber sie schüttelte den Kopf, ein neues Schluchzen schüttelte ihren Körper, und der Professor schaute mit gerunzelter Stirn nach der Uhr. Er wäre gern schon in Eisenach gewesen. —

VIII.

Die Abteilung Berlin-Charlottenburg hatte zu einem Herrenabend ins Palasthotel geladen, und in den hell erleuchteten Räumen zu ebener Erde sammelten sich Mitglieder und Gäste: Kolonialleute, Militärs, Parlamentarier, Journalisten und Herren aus mancherlei

Beruf. „Ah, Herr Regierungsrat! Wieder in Berlin?“ begrüßte ein Generalstabler einen Herrn in Frack und Binde, „gestatten Sie — Herr Regierungsrat Gersmann, Herr Major von Ziest, Herr Regierungsrat kommen geradeswegs aus Ostafrika.“

„Und bleiben nun hier?“
„Das ist noch unentschieden. Natürlich ginge ich am liebsten wieder zurück nach Afrika, aber das liegt in den Händen des Herrn Staatssekretärs.“

Der Regierungsrat leistete sich damit eine ganz kleine Lüge, denn er hatten vor einer Stunde seinem Onkel, dem Vortragenden, in sehr dringender Weise auseinandergesetzt, daß seiner Gattin das Klima Ostafrikas durchaus nicht bekomme, und als er die Treppe des Reichsamtes hinabstieg, murmelte er vor sich hin: „Ich müßte ein Kindvieh mit Eichenlaub sein, wenn ich mich wieder in die angenehme Gegend da unten verschicken ließe! Lieber dem alten Herrn ein bißchen einheizen, der muß die Sache schieben.“ Er hatte sich aber hastig umgesehen. Kein Mensch durfte ahnen, daß Herr Regierungsrat Gersmann sehr afrikamide war. Wurde er ins Kolonialamt berufen — nun gut, dann nahm er mit tiefer Behmut Abschied vom dunklen Erdteil, dem sein Herz gehörte. War aber Staatssekretär trotz des Onkels Vortragenden schwerhörig — nun, so ging man, getrieben von unüberwindlicher Sehnsucht, nach Afrika zurück und wartete, bis ein Stühlchen frei wurde.

Zwischen den gedeckten Tischen standen Gruppen plauderender Herren. „Ob der Kanzler kommt?“ fragte Gersmann, um ein Wort zu sagen. Denn ihm war es im Grunde höchst gleichgültig, wer kam.

„Glaube ich nicht, der Bloß und die Polenpolitik halten ihn in magischem Kreise; aber dort kommt einer,

megen Beleidigung erstattet worden. Die Verhandlung wurde ohne Beisitzer geführt. Staatsanwalt und Verhandlungsleiter waren die Assessoren Brömpeler und Eggbrecht. Ein Ablehnungsantrag Eggbrechts wegen Befangenheit, das dem Beizler richt am 3. Oktober zuging, wurde abschlägig beschieden. Auch Eggbrecht lehnte sich von sich selbst aus nicht als Befangener ab. Der Assessor Brömpeler unterzürte den Angeklagten schimpfliche und gemeine Handlungswiese genau wie im neulichen Prozeß gegen Roy. Eggbrecht unterstellte den Angeklagten, ihre Handlungswiese hätte mit Anstand nichts mehr zu tun. Der Richter zog sich zurück, nachdem Brömpeler gegen Roy fünf Monate — genau wie im neulichen Prozeß und gegen Klein acht Monate beantragt hatte. Roy wurde zu vier Monaten, genau wie in der erstinstanzlichen neulichen Verurteilung, Klein zu fünf Monaten verurteilt.

Ausführlichste stenografische Berichte etc. über diese erstinstanzliche Verhandlung werden in der nächsten Mittwochsausgabe erscheinen, um die Leser ausführlich über die Vorgänge während dieser Verhandlung zu orientieren. Kürzungen würden die Lehrhaftigkeit beeinträchtigen.

Der Segel-Klub Daresjalam hielt gestern im Hotel Burger seine erste Jahresversammlung ab. Der Kassenwart erstattete Abrechnung über die Kosten des Stiftungsfestes und detaillierte dann ausführlich den heutigen Stand der Vermögensverhältnisse des Klubs. Das Vermögen beträgt insgesamt Rp. 1026.36. Nach Entlastung des alten Vorstandes wurde der Vorstand neu gebildet. Es wurden in der gestrigen Versammlung nicht weniger als 15 neue Mitglieder aufgenommen.

— Totale Mondfinsternis am 17. November. Am 17. November nachts wird eine in ganz Deutsch-Ostafrika sichtbare Mondfinsternis stattfinden, welche für Daresjalam folgenden Verlauf nimmt:

Anfang der Finsternis überhaupt	17. Nov. 1v 21.3
Anfang der vollständigen Verfinsternung	2 32.2
Ende der vollständigen Verfinsternung	3 24.0
Ende der Finsternis überhaupt	4 34.9

In Kionga, dem südlichsten Küstenort der Kolonie, beginnt die Finsternis um 1 Uhr 26,2 Min. und endet um 4 Uhr 39,8 Min.; in Tabora dagegen um 12 Uhr 55,4 Minuten und endet um 4 Uhr 9 Minuten.

— Heute Konzert bei Burger. Die Askari-Kapelle der Kolonial-Schutztruppe konzertiert heute Abend von 8 Uhr ab im Hotel Burger.

— Ein anderer neuer Dampfer der Indisch-Persischen Dampfschiffahrtsgesellschaft ist mit einer Ladung Reis von Rangoon in Zanzibar eingetroffen. Als bekannt wurde, daß der Dampfer Passagiere nach Bombay nähme, reduzierte die D. O. A. S. ihren üblichen Passagepreis von 40 Rs. auf 25, 20, 15 und endlich auf 10 Rs. Trotzdem nahat der indische Dampfer etwa 200 Deckpassagiere für 20 Rs. pro Kopf mit.

— Das bekannte englische Kabelschiff Sherard Osborne ist von Zanzibar nach Südafrika in See gegangen und wird nicht wieder nach hier zurückkehren. Sie geht nach Europa und wird durch das Kabelschiff Dopley ersetzt werden.

Telegramme.

Der Kaiser im Brüsseler Stadthaus.

Der Kaiser und die Kaiserin besuchten das Hotel de Ville und der Kaiser und der Bürgermeister von Brüssel hielten Ansprachen. Beide Redner hoben die Fortschritte der benachbarten Nationen auf dem Gebiete der Industrie, der Kunst und des Handels

und statt des Abendtrunkes leistete er sich eine Denkschrift, und wenn das Kolonialamt Geld haben wollte, lachte er Hohn und rief laut und deutlich: „Neschuggel!“ Da sprachen die Herren heimlich und unheimlichen Töne: „Lasset uns den bösen Heiden nach Afrika schicken, daß er sich bekehre!“ Verladen ihn auf einen Wörmann-Dampfer und ließen ihn eine fröhliche Ferienreise tun, und siehe, er kam gläubig heim, und wenn heute der Staatssekretär eine Million will, ruft der neue Paulus: „Ach bitte, nehmen Sie zwei!“ — Regen Sie sich nicht auf, Doktor, ist gern geschehen.“

„Sagen Sie mir lieber, wer ist der fremde Mann aus Surinam, dem der Stern am grünen Band zum Hals herabhängt?“

„Der im schwarzen Schnurrbart? Finanzkünstler aus dem unwahrscheinlichsten Afrika. Sucht ein halbes Duzend Millionen für alles Mögliche. Wollen Sie Ihren überflüssigen Zaster schmerzlos von sich jagen — ich mache Sie gern bekannt.“

„Danke, ich habe noch ein paar Zuckeraktien aus dem Tanganitale, aber man geht zu Tische. Wo sitzen Sie, Herr Regierungsrat?“

„Gersmann hatte noch keinen Platz. Er ging mit den beiden Herren. Er nannte seinen Namen, der Nachbar links antwortete: „Professor Clemens.“

Der Regierungsrat war betroffen. War der Herr im grauen Haar der Onkel Gerdas? Eigentlich konnte ihm das gleichgültig sein. Was kümmerte es ihn, ob er neben dem Onkel der jungen Dame saß, die sich an einen simplen Marinearzt verplemperte, wo ein Mann um sie war, dem der Geheime Regierungsrat sicher war? Er, Gersmann, war heute schon Rat, und die Dame Gerda? Nun, zum mindesten war sie in Daresjalam in der

hervor. Der Kaiser besichtigte später die Athleten- und andere Sportklubs vom Balkon des Stadthauses aus.

Das Peking Parlament.

Die gesetzgebenden Faktoren in Peking haben sich einstimmig für eine Eröffnung des chinesischen Parlaments in alternativer Zeit ausgesprochen. Bezüglich eines Zusatzes, die Parlaments-eröffnung um drei Jahre hinauszuschieben, versprach der Präsident, daß er bei Ueberreichung einer von der Versammlung genehmigten Denkschrift an den Thron seinen Einfluß ausbieten werde, das Parlament zur Wirklichkeit werden zu lassen und der Regierung mitzuteilen, daß die ganze Welt mit dem Vortreiben Chinas, in die Reihe der parlamentarisch regierten Staaten zu treten, sympathisiere.

Noch mehr Journalisten bestraft.

Der leitende Direktor und ein Mitarbeiter des „Sheffield Weekly Telegraph“ sind mit 100 £ Sterlg. Geldstrafe belegt worden, weil sie mit Bezug auf den Ceipenprozeß Unrichtigkeiten behauptet hatten.

Ein Dampfschiff kreuzt den Kanal.

Die „Morning Post“ teilt mit, daß das Dampfschiff „Leboudy“ auf seiner Reise von Moissons den Kanal gekreuzt hat und M-dervort in 315 Minuten erreichte. Das „Schiff“ kreuzte den Kanal in 2 1/2 Stunden und passierte Brighton. Es wurde von einem britischen Hochseerpedoboot begleitet. Als die „Leboudy“ bereits zu Teil im Schuppen geborgen war, kollidierte sie mit einem Balken, wodurch die Gaszelle zerissen wurde, doch ist das Rahmenwerk heil geblieben.

Kanonenboot verloren.

Aus Port aux Prince wird gemeldet, daß das haitianische Kanonenboot „Liberté II“ auf der Höhe von Port de Paix verloren gegangen ist. Das Unglück war die Folge einer Explosion an Bord, wodurch 70 Menschen teils verletzt teils getötet wurden, teils beim Sinken des Schiffes ertranken. Zwanzig sind gerettet worden.

Rechte Telegramme.

Zur Afkureise des Kronprinzenpaar. Berlin, 2. November 1910. Der deutsche Kronprinz trat in Begleitung seiner Gemahlin heute die Reise nach Ostasien an.

Aeroplane für Deutschland.

Berlin, 2. November 1910. Die deutsche Heeresverwaltung kaufte heute zu Kriegszwecken 5 Aeroplane an.

Parlamentstreffen in Frankreich.

Berlin, 2. November 1910. Die sozialistischen Deputierten eröffneten scharfe Angriffe auf das Ministerium Briand (warum ??). Nach stürmischen Sitzungen erhielt letzteres mit 388 gegen 94 Stimmen ein Vertrauensvotum.

England in Perien.

Berlin, 2. November 1910. Der englische Kreuzer „Fox“ landete in Lingah (Südperien) 160 Mann.

Der böse Geist des ermordeten Portugiesenkönigs Dom Carlos.

der frühere Diktator Branko, wurde durch den Ministerpräsidenten Teixeira de Souza unter Anklage gestellt (warum ??)

Die Cholera in Neapel.

ist nach amtlichen Nachrichten erloschen. (Neuer meldete dies bereits am 30. Oktober.)

Fremdenverkehr.

Hotel Burger: Herren E. Schneider u. Gemahlin, Scheitich, Wabatsch, v. Strafonski, Korn, Scharlis, Seiler, Cosonina, Kofetta, Pizzini, Dennis, Anorre, Leiper, Speicher, Wiener, Wismann-Hotel: Herren Varonnis, Seidel, Waffrey, Piffier, Pippinos.

Briefkasten.

C. Wir bieten uns mitzuteilen, unter welcher Chiffre oder welcher Namensbezeichnung Sie die Briefe postlagernd wünschen. Wir haben übrigens nur zwei Nachrichten bekommen.

W. F. A. S. Vorausichtlich Ende Dezember.

Dank für Ihren Brief. Wir werden schriftlich antworten.

Verlag: „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.“ W. v. Ron, Daresjalam. Für die Redaktion verantwortlich: W. v. Ron, Daresjalam. Druck: Druckerei Rufius Klein, Daresjalam.

Hierzu 2 Beilagen.

Söhnlein Rheingold

Amerika 1904

Grosser Preis Weltausstellung Brüssel 1910

In dem Grossen Preis der Weltausstellung St. Louis 1904 und dem Grossen Preis der Weltausstellung Brüssel 1910 besitzt das Haus Söhnlein & Co. die beiden höchsten Auszeichnungen, die jemals einer deutschen Sektkellerei im Auslande zuerkannt wurden.

Zu haben in allen ersten Geschäften und Hotels
Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft, Usambara-Magazin, Tanga und Lindi.

Leute Munde — das Abscheulichste für einen korrekten Mann, der nicht das leiseste Stäubchen vertragen konnte, weder auf dem Seidenhut noch auf der Konduite.

Der Professor hatte kaum vernommen, daß sein Tischnachbar aus Ostafrika komme, als er ihn in ein lebhaftes Gespräch zog.

„Sie müssen wissen, Herr Rat, ich habe eine Nichte, die gleichfalls erst seit Jahresfrist von Daresjalam zurückgekommen ist. Vielleicht kennen Sie sie gar?“

Einen Augenblick überlegte Gersmann, ob er fremd tun sollte. Aber es trieb ihn, mehr von der jungen Dame zu erfahren, der er einst eine andere Rolle in seinem Leben zugeobacht hatte.

„Wenn ich nicht irre, habe ich im Hause des Herrn Regierungsrats Herwig in Daresjalam das Vergnügen gehabt.“ Und in einer plötzlichen Umwandlung von Bosheit setzte er hinzu: „Die junge Dame verlobte sich mit einem Marinearzt, der in den Kolonialdienst überging, soviel ich hörte.“

„Das muß eine Verwechslung sein, meine Nichte ist nicht verlobt.“

„Ich war im letzten Jahr im Innern des Schutzgebietes. Als ich wieder nach Daresjalam zurückkam, war die Dame, der ich vorgestellt war, abgereist.“

Damit war Gerda Herwig abgetan, und der Professor erkundigte sich mit Eifer nach den Aussichten des Baumwollbaues in Ostafrika. Gersmann mußte sich gegenüber einen Parlamentarier, der in Kolonialsachen Vorwänger einer großen Partei war. Es war vielleicht ein günstiger Zufall. Es war kein Schade, wenn der Herr mit der blanken Glaze die Baumwollweisheit Gersmanns vernahm. Er sprach also über den Tisch hinüber von Einkornenkulturen, Ginnmohlen, indischen Stoffen, Re-

wässerungsanlagen und der ungeheuren Bedeutung eigenen Rohwachstums für die nationale Industrie, fügte noch etwas von der Produktion der Vereinigten Staaten und der Cotton Famine in England hinzu und schloß mit einem nicht undeutlichen Hinweis auf seine eigenen Erfahrungen und Vorschläge an die Regierung. Der Professor war entzückt, soviel Weisheit auf einem Acker beisammen zu finden. Der Parlamentarier ah seinen Steinbutt. Er konnte es nicht gut vertragen, wenn andere Leute ihm ins Spezialfach pfluschten, der Oberst aber nahm einen Schluck Bech, velle und flüsterte hinter der Serviette dem Nachbar zu: „Gott bewahre uns in Gnaden — aber der Herr wickelt uns alle nächstens in Manchesterjam ein.“

Der Regierungsrat begrüßte es mit innerlicher Wonne, als der Professor sich nach den ägyptischen Baumwollfeldern erkundigte, und er wollte ihm lust von der Einwirkung der neuen Niltalsperre bei Assuan auf das Erzeugnis der Baumwollfelder erzählen, da erhob sich der Vorsitzende der Gesellschaft zu einem Tafelspruch, und Gersmann mußte sein Wissen einstweilen im Busen bergen. Als er aber hinterdrein sein Licht leuchten lassen wollte, war das vergebliche Mühe. Der Professor horchte zwar zu, aber die Leute, auf die es ihm ankam, sprachen eifrig über andere Dinge.

„Habe ich es Ihnen nicht gesagt,“ meinte der Oberst zu seinen Nachbarn, „daß der ganze hohe und infallible Herr nicht mit uns diesen Hammelrücken genießen werde?“

„Zufall, Herr Oberst. Ezjellenz hat in letzter Stunde wegen Ueberhäufung mit dringender Arbeit abgeseht. Der Mann ist stark beschäftigt.“

LADESCHEINE

für Gouv.-Dampfer
Rp. 1.— per Block zu be-
ziehen durch die
Buchhandlung der Druckerei
Julius Klein, Daressalam.

MAX STEFFENS, Daressalam—Morogoro.

Simon Arzt Cigaretten

Elbschloß hell u. dunkel, Franziskaner Bier
Delphin-Filter, Farben, Pinsel, Firniß, Fisch-
u. Fleischwaren, ger. Cervelatwurst, Schinken

Speck, frische Sendung Kwai-Wurst.

Mosel-, Bordeaux- und Portweine

Wellbleche

Firstbleche, Zisternen, Zement, -Aexte,
Buschmesser u. anq. Plantagengeräte
Fahrräder, Sportkarren, eiserne Bettstellen

Brunnenrohre

Abflußrohre, Holz

sowie sämtliche Baumaterialien.

Societa Nazionale di Servizi Marittimi, Rom

Nächster Dampfer ab Zanzibar: S. S. 1. Dezember 1910.

Kantorowicz Fruchtsäfte

Das Beste für die heiße Zeit.

Himbeer

Zitronen

Kirsch

Alleinvertreter: **Anthon & Fliess, Daressalam.**

Bekanntmachung.

Durch Gerichtsbeschluss bin ich zum Nachlass-
verwalter für die Hinterlassenschaft des verstorbenen
Albrecht von Gass bei Mikindani ernannt.

Alle Zahlungen und Forderungen an diesen Nach-
lass sind bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung bis
spätestens 31. Dezember ds. Js. bei mir anzumelden.

Mikindani, 18. Okt. 1910

Fritz Linder.

Traun, Stärken & Devers G.m.b.H., Daressalam.

Filialen in Kilossa und Dodoma.

Bretschneider & Hasche, G.m.b.H., Daressalam

Mit R. P. D. „König“ eingetroffen:

≡ Cigarren ≡

in allen Preislagen.

u. a. die Marken **Felig Meritis, Reichsbank.**

≡ Cigaretten ≡

Marke **Dimitrino.**

Kamerun-Kafao, Fruchtsäfte

in bekannter Güte.

Lind-Schokolade.

Promenaden- und Safari-Stöcke.

Krawatten mod. Muster in großer Auswahl. Oberhemden farbig u. Piquet.

Tennisschläger, Tennisbälle, Schleuderbälle. Panamahüte, Filzhüte

in verschiedenen Farben.

Garnituren für Strohhüte. Menagekörbe.

Weihnachtsartikel.

Mit D. Goeben/Prinzessin aus dem
Fernen Osten eingetroffen:

Kimonos,

Mandarinen-Mäntel,

Decken,

Kissenbezüge,

Tischläufer,

Damascener u. Cloisonné-

Gürtelschlösser, Broschen,

Hutnadeln.

Gürtel : Bronzen : Knöpfe

K o l l e i d e bester Qualität.

Paul Bruno Müller.

Hotel Stadt Daressalam.

Heute -Abend

Konzert der Askanikapelle.

Anfang 8 Uhr.

A. Burger.

Wo bleibt meine Kiste
Im Zoll, bis Geld kommt.

Ein gut möbliertes

Zimmer

zu vermieten. Wo zu erst. i.
d. Exped. d. Blatt.

Die Bedeutung der Bodenkunde für die koloniale Landwirtschaft.

Von Dr. P. Bageler, Privatdozent an der Universität Königsberg.

Auf dem zweiten internationalen Agrogeologen-Kongress in Stockholm, der seine Sitzungen soeben geschlossen hat, wurde von dem Herrn von de Baeren, Vertreter der belgischen Regierung, eine Äußerung getan, die in wenigen Worten eine außerordentlich treffende Charakterisierung des stets relativen Wertes der bodenkundlichen Forschung enthielt. Nicht dem Wortlaut nach, der demnächst ebenfalls vorliegen wird, sondern dem Sinne nach zitiert, sagte der betreffende Redner etwa folgendes: „Für das europäische Belgien habe die Bodenkunde kein Interesse mehr, denn bei der intensiven Kultur des Landes sei jede Bodenfrage bereits seit langem empirisch gelöst, da der Boden nur noch ein gehorhames Werkzeug belgischer Ackerbauers sei. Wenn Belgien nichtsdestoweniger den Verhandlungen des Kongresses mit größtem Interesse folge, so liege der Grund dafür darin, daß man überzeugt sei, daß die Ergebnisse der Bodenkunde für die belgische koloniale Landwirtschaft von größter Wichtigkeit sei, denn hier könnte eine genaue Erforschung des Bodens dem Pionier der Landwirtschaft unter Umständen schweres Lehrgeld ersparen.“

Es soll hier nicht untersucht werden, ob das stolze Wort, in Belgien gäbe es bei der hohen Kultur des Landes keine Bodenfrage mehr, in vollem Umfange zutrifft. Sicherlich unbestreitbar richtig ist die dem letzten Teil der Äußerung zugrunde liegende Meinung, daß die Bodenkunde gewissermaßen konzentrierte Erfahrung sei und als solche ihren größten Wert dort habe, wo die lokale Erfahrung fehlt, in den Kolonien.

Da hier in der Regel, ebenso wie in vielen kolonial-landwirtschaftlich interessierten Kreisen der Heimat, der Wert der Bodenkunde oft am stärksten verkannt wird, sei es gestattet, einmal eingehender auf für und wider einzugehen und zu untersuchen, welche Bedeutung die Bodenkunde für koloniale Landwirtschaft hat, oder, besser gesagt, bei genügender größerer Berücksichtigung haben könnte.

Die allgemeine Bedeutung der Bodenkunde für neu zu erschließende Gebiete hat Herr van de Baeren prägnant in den Worten: „sie kann Lehrgeld ersparen“, zusammengefaßt. Da diese Überzeugung in den Reihen der deutschen kolonialen Landwirte leider durchaus noch nicht allgemein vorhanden ist, sei es gestattet, diese Möglichkeit zunächst zu begründen.

Der Landwirt in der Heimat lernt während seiner Lehrzeit — oder kann es wenigstens, sei einschränkend bemerkt — die Bodenarten unterscheiden und ihre Eigenschaften beurteilen. Er eignet sich auf diese Weise, selbst wenn er sich, wie es leider meistens noch der Fall ist, mit den in landwirtschaftlichen Fachorganen niedergelegten Erfahrungen anderer auf bodenkundlichem Gebiete nicht beschäftigt, eine Art subjektiver Bodenkunde auf Grund der eigenen Erfahrung an, die ihm später, je nach dem Umfange dieser Erfahrung, von größerem oder geringerem Nutzen ist, ihm jedenfalls bei selbständiger Tätigkeit als Grundlage für seine ackerbaulichen Maßregeln dient. Schwere Mißgriffe mancherlei Art in der Behandlung des Bodens sind freilich auf diese Weise keine Seltenheit. Weil aber nur ausnahmsweise gänzlich abweichende Verhältnisse zwischen Lehrstelle und späterem Wirkungsgebiet vorkommen, hat sich nichtsdestoweniger die Überzeugung gefestigt, daß diese reine Empirie vollaus genüge. Hinzu kommt noch der Umstand, daß es in Deutschland auch für den Anfänger nicht mehr gilt, neues Land urbar zu machen, er vielmehr auf den Erfahrungen seines Vorbesitzers auf längst kultiviertem Boden fortarbeiten kann. Da geht es denn schließlich auch ohne eigentliche Bodenkunde, weil so grobe Fehler in der Behandlung des Bodens, daß sie die Existenz des Betriebes in Frage stellen, unter den obwaltenden Verhältnissen ausgeschlossen sind.

Wesentlich anders sieht die Sache nun aber in den Schutzgebieten. Was in der Heimat eine ganz vereinzelte Ausnahme war: Beginn auf Neuland, das ist hier die Regel. Selbst den günstigsten Fall vorausgesetzt, ein Anfänger eine gründliche Lehrzeit im Schutzgebiete selbst durchmacht, was noch kaum in 20% aller Fälle geschieht, wäre es fast ein Wunder zu nennen, wenn er später genau auf die gleichen Bodenverhältnisse im eigenen Betriebe stößt, sich mithin in seiner Lehrzeit gesammelte Erfahrungen ohne weiteres zu ruge machen kann. Die Wahrscheinlichkeit, daß der Boden seiner zukünftigen Pflanzung ein anderer ist, als auf seiner Lehrstelle, ist fast Sicherheit. Und ebenso sicher lassen sich die dort gesammelten Erfahrungen nicht ohne Anpassung auf den eignen Betrieb übertragen, können vielmehr nur die Grundlage zum Sammeln eigener, neuer Erfahrungen geben. Und auch das ist nicht in dem Grade der Fall, wie es der Landwirt aus der Heimat gewöhnt ist. Denn die egalisierende Wirkung, die hier die Kultur auf alle Böden ausgeübt hat, fällt im Schutzgebiete weg. Es ist wirkliches „Neuland“, das dem Anfänger, ich möchte fast sagen, feindlich gegenübersteht.

Was für im Schutzgebiet selbst gesammelte Erfahrungen schon gilt, hat natürlich erst recht seine Wichtigkeit für Erfahrungen, die der angehende koloniale Landwirt erreicht in anderen tropischen Ländern gesammelt hat oder gar für aus der Heimat mitgebrachte Kenntnisse. Ohne weiteres sind sie so gut wie nutzlos und ihre unkritische Anwendung führt, wie es nicht ein, sondern sehr viele Male sich erwiesen hat, zu schweren Verlusten, die oft die ganze Existenz des jungen Unternehmens in Frage stellen.

Hier nun setzt die Bodenkunde ein. Rezepte freilich gibt auch sie dem sie Studierenden und Fragenden nicht. Aber sie gibt etwas, was mehr wert ist als Rezepte. Sie lehrt die ursächlichen Zusammenhänge der Eigenschaften des Bodens kennen, und damit ist für den Pionier auf Neuland schon viel, wenn nicht alles, gewonnen. Der reine Empiriker sieht sich genötigt, alle Eigenschaften des Bodens durch Erfahrung, die oft ein teures Geld koste, an Orten kennen zu lernen. Der bodenkundlich geschulte Landwirt nimmt mühelos einen Teil dieser Erfahrungen, und nicht den kleinsten, durch seine theoretische Kenntnis, die ja gewissermaßen nur konzentrierte Erfahrung anderer ist, vorweg. Ihm ist der Boden jedes Ortes keine isoliert dastehende Einzelercheinung, sondern nur des Ergebnis der natürlichen Faktoren: der Gesteinsart, des Klimas und der Vegetation, über die er sich mit Leichtigkeit unterrichten kann und auf jeden Fall ohnehin unterrichten muß. Schon hieraus kann er so manche Eigenschaften des Bodens ableiten, ohne auf den Versuch angewiesen zu sein, und Berücksichtigung der lokalen Untergrundverhältnisse u. w., wozu ihn eine auch nur geringe, recht zu erwerbende theoretische Durchbildung ohne weiteres führt, gibt ihm weitere wichtige Fingerzeige, ohne daß er erst durch Schaden klug zu werden braucht. Schließlich kann er mit einiger Sicherheit die Veränderungen in den Eigenschaften des Bodens, welche die Kultur mit sich bringen wird, voraussehen, ohne ihr Eintreten abwarten zu müssen, und danach von vornherein die richtigen Maßregeln treffen. Der bodenkundlich geschulte Landwirt tritt dem Neuland, selbst unter gänzlich fremden Verhältnissen, von vornherein wohlgerüstet gegenüber, der reine Empiriker muß sich seine Rüstung, die er nun einmal nicht entbehren kann, mühsam Stück für Stück durch Erfahrung erwerben. Das erstere heißt aber eben: Lehrgeld sparen!

Abgesehen von diesen allgemeinen Vorteilen, lassen sich auch im einzelnen mit voller Schärfe Punkte hervorheben, in welchen eine bodenkundliche Schulung für den kolonialen Landwirt von größtem Vorteil ist.

Von der durchaus bestehenden Möglichkeit der Ausnutzung eventuell vorkommender wertvoller Erdaten, die natürlich nur dem Kenner möglich ist, sei hier noch ganz abgesehen. Auch wo etwas dergleichen nicht in Frage kommt, ist schon der Umstand, daß richtige Beurteilung des Bodens sofort zur richtigen Wahl der Kulturpflanzen führt, schwerwiegend genug. Die Zeit des Probierens der Kinderkrankheiten des Betriebes, fällt dadurch weg oder wird mindestens sehr abgekürzt.

Ein Gleiches gibt für die einzelnen Maßregeln der Bodenbearbeitung. Schlagworte wie „Dampfkultur“ verlieren ihre faszinierende Wirkung. Der Dampfpflug oder überhaupt alle Bodenbearbeitungsgeräte kommen nicht mehr wahllos zur Anwendung, nur weil es eben die Mode so mit sich bringt, oder das suggestive Beispiel anderer, eine Art Massenhypnose, es verlangt, sondern nur da, wo sie hingehören. Da es ist von dem bodenkundlich geschulten kolonialen Landwirt sogar eine rückwirkende, befruchtende Beeinflussung der heimischen Industrie der Ackerbaumaschinen sehr wohl denkbar. Seine Kenntnis und Erfahrung würde, meiner Überzeugung nach, sehr schnell zu veränderter Konstruktion von Bearbeitungsmaschinen führen, oder wenigstens zu Vorschlägen hierzu, die den kolonialen Bodenverhältnissen wirklich genau gerecht werden, und die der Maschinenbauer sicherlich mit Vergnügen befolgen würde, wovon dann beide Teile ihren wohlverdienten Vorteil hätten. Der Pflanzler brauchte nicht mehr z. B. mit völlig ungeeigneten Scharen sich seinen Boden zu verderben, statt ihn zu verbessern, und der Maschinenfabrikant könnte statt Ausstellungen über mangelhafte Arbeit, zu geringe Festigkeit usw., Lobsprüche und Nachbestellungen ernten.

Zu gedenken ist dann noch der für unsere Schutzgebiete teilweise so überaus wichtigen Bewässerungsfrage. Es liegt auf der Hand, daß auch hier die Bodenkunde nur Nutzen stiften kann. Denn sie läßt das Verhalten der Bodenarten bei Bewässerung voraussagen und gibt den vornherein die Möglichkeit, falsche Maßregeln tunlichst zu vermeiden, was um so wichtiger ist, da dergleichen Maßregeln unter den Umständen in den Kolonien gewöhnlich besonders viel Geld kosten, also gerade das, woran es in den Kolonien am meisten fehlt.

In letzter Linie sei dann noch der Düngungsfrage gedacht. Es ist ohne weiteres klar, daß hier die Möglichkeit, ohne Versuche zu entscheiden, ob und wie Düngung nötig ist, etwas geradezu Ideales wäre. Leider vermochte diese Hoffnung auch die wissenschaftliche Bodenkunde bisher nicht zu erfüllen. Die bisherigen Bodenanalysen gaben höchstens Fingerzeige für die Anstellung von Versuchen, was allerdings gegenüber

der gänzlichen Hilflosigkeit der bloßen Empirie schon ein großer Fortschritt war. Vom Ideal war also die bisherige chemische Analyse noch weit entfernt.

Nunmehr scheint es aber, als wenn man sich der Erfüllung dieses Ideals erheblich genähert hat. Die Arbeitsmethode Mitscherlichs: Extraktion des Bodens mit kohlenstoffgesättigtem Wasser unter Anwendung bestimmter Vorsichtsmaßregeln, deren Erläuterung hier zu weit führen würde, scheint Resultate zu ergeben, die den von der Praxis geforderten Leistungen: Beurteilung der Düngungsbedürftigkeit des Bodens für die einzelnen Kulturen aus der Analyse, recht nahe kommen, sie vielleicht schon erreichen. Die folgerichtige Anwendung dieser Arbeitsmethode auf die koloniale Bodenforschung verdient insolgedessen das höchste Interesse, wenn auch die Deutung dergleichen Analysen-Ergebnisse im Gegensatz zu den einfachen Zahlenreihen der älteren Analysen wohl stets dem Fachmann im engeren Sinne des Wortes vorbehalten bleiben wird, der sie dem Praktiker stets erst gewissermaßen übersetzen müssen. Aber schon die Möglichkeit, überhaupt die lange, als unersättlich betrachtete Forderung nun doch erfüllt zu sehen, ist ein großer Fortschritt. Denn was unter diesen Umständen an Kosten für Versuche und oft falsche Experimente gespart werden wird, liegt klar auf der Hand und bedarf der Erläuterung nicht.

Mit dem Gesagten sind natürlich nicht alle Gründe, die man für eine stärkere Berücksichtigung der Bodenkunde in der kolonialen Landwirtschaft und eine gründliche bodenkundliche Schulung des kolonialen Landwirts anführen könnte, erschöpft, sondern nur die Haupttatsachen berührt. Aber auch sie zeigen meines Erachtens schon den Nutzen, den die Berücksichtigung der Bodenkunde haben könnte, zur Genüge und lassen die durch alle kolonial interessierten Instanzen, speziell durch die Kolonialverwaltung eifrig geförderte bodenkundliche Erforschung der Schutzgebiete als berechtigt und erstrebenswert erscheinen.

Erfreulicherweise verschließen sich heute auch weite Kreise der Pflanzler der Überzeugung nicht mehr, sondern sind nach Kräften bemüht, sei es, Lücken der eigenen bodenkundlichen Schulung auszufüllen, sei es andere Bestrebungen in dieser Richtung durch muster-gültiges Beispiel zu unterstützen. Wenn man nichtsdestoweniger noch recht häufig in den Kreisen der Herren, die sich mit Vorliebe als die „wahren Praktiker“ bezeichnen, die Meinung aussprechen hört: „Was brauchen wir eine Bodenkunde da draußen. Wir wissen ganz genau, wie wir unsere Baumwolle usw. zu bauen haben, auch ohne Bodenkunde, die graue Theorie nützt uns nichts“, so darf man den Mut der Überzeugung, der in diesem, durchaus nicht nur fingierten, sondern häufig wiederholten Ausspruch liegt, nur bewundern. Es ist der Standpunkt des Handwerkers, der es verschmäht, sich die modernen, maschinellen Einrichtungen zu nütze zu machen und beim Handbetrieb bleibt. Weil er sich nicht anpassen und ihre Bedienung erlernen will, schilt er sie „graue Theorie“, bis ihn eines Tages der Konkurrent, der sich die „Theorie“ zu nütze zu machen versteht, mit seinem Kleinkram auf die Straße setzt.

So schlimm wie im industriellen Leben ist ja nun freilich der Konkurrenzkampf in der Landwirtschaft der Kolonien noch nicht. Aber der gegenüber fremden tropischen Produktionsgebieten einzuholende Vorsprung ist sehr groß und es wäre wahrlich im Interesse der deutschen Tropenlandwirte und der deutschen Heimat zu wünschen, daß sie sich die so leicht zugänglichen Vorteile, die eine gründliche, ja schon eine oberflächliche bodenkundliche Schulung bietet, zu nütze machen.

(Tropenpflanzler.)



Glied im Angler. Während bei dem Brande der Brüsseler Weltausstellung einzelne Aussteller schwere Verluste zu beklagen haben, sind andere wiederum besonders vom Glück begünstigt gewesen. Beispielsweise hatte die Liebig Gesellschaft, die Herstellerin des bekannten Liebig'schen Fleisch-Extraktes, zwei an ganz verschiedenen Stellen liegende Sonder-Ausstellungen veranstaltet, die beide vollständig unverfehrt geblieben sind. Wie wir hören, wird übrigens die Liebig Gesellschaft in zwei Abteilungen mit je einem Grand Prix ausgezeichnet werden, sie zählt also zu den wenigen, denen die höchste Auszeichnung doppelt zuerkannt werden wird.

Tr. Zürn & Co. Daressalam u. Tanga. Agentur u. Kommission.

Kommissionsweise Vermittelung aller Geschäfte

als:

Bezug von Waren aus Europa.

Verkauf von Produkten

etc. etc.

Vertreter erster europäischer Exporthäuser.

MUSTERLAGER.

Alleinverkauf von:

Ständiges Lager.



80-100 gute Kontrakt-Arbeiter per sofort gesucht.

Offerten erbeten unter **K. M. 100** an die Exped. der D.-O.-A. Zeitung, Daressalam.

Bekanntmachung.

Mit dem heutigen Tage habe ich wieder persönlich die Leitung meines Geschäftes übernommen.

Daressalam, 31. Oktober 1910.

Mechanische Bau- u. Möbelfabrikerei
M. Rothbley.

Werkstätten für Bildereinrahmungen

Moderne Leisten

Rahmen

aus afrikanischen Hölzern.

Photographieständer

für alle Bildgrößen.

Einziges Spezialgeschäft in Deutsch-Ostafrika

Walter Dobbertin, Daressalam u. Tanga.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27, Afrika Haus.

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Ankunft von Europa

Dampfer „Feldmarschall“	Capt. Weisskam	11. Nov. 1910.
„Khalif“	„	23. Nov. 1910.
„Windhuk“	„ Meyer	2. Dezbr. 1910.

Nächste Ankunft von Bombay

Dampfer „Sultan“	Capt. Greiwe	11. November 1910.
------------------	--------------	--------------------

Nächste Ankunft von Süd-Afrika

Dampfer „Kronprinz“	Capt. Pohlentz	19. Nov. 10.
„Admiral“	„ Kley	10. Dezbr. 10.
„Sultan“	„ Greiwe	10. Dzbr. 10.

Nächste Abfahrt nach Europa

Dampfer „Kronprinz“	Capt. Pohlentz	20. Nov. 1910.
„Kommodore“	„ Mühlbauer	1. Dzbr. 1910.
„Admiral“	„ Kley	11. Dzbr. 1910.

Nächste Abfahrt nach Bombay

Dampfer „Markgraf“	Capt. Ihle	3. Dezember 10.
--------------------	------------	-----------------

Nächste Abfahrt nach Süd-Afrika

Dampfer „Feldmarschall“	Capt. Weiskam	12. Nov. 10.
„Sultan“	„ Greiwe	12. Nov. 10.
„Windhuk“	„ Meyer	3. Dezember 1910.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Coils müssen innerhalb 8 Tagen nach Entlöschung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten acht Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9-11 Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilt die **Deutsche Ost-Afrika-Linie.**
Agentur Daressalam.

Guterhaltene

Zelte u. Saffaribettstellen

hat abzugeben

Gustav Becker, Sattlerei.

C. Vincenti

Daressalam.

Photo-Spezialhaus

Werkstätte für
Photokunst

Gegründet 1894.

Apparate, Objektive.

Vertrieb von Zeiss-, Goerz- u. Voigtländer-Fabrikat.

(Preislisten auf Wunsch).

Platten-, Plan-, Block- u. Roll-Film

in allen gangbaren Formaten
(für Vera- und Glyphoskope).

Celloidin-, Gaslicht-, Brom-,
Actinos- u. Autopapiere
sowie Post-Karten.

Sämtliche
Chemikalien und Utensilien.

Großes Lager in
Bütten- u. Künstler-Karton,
Einsteck- u. Einklebe-Alben
in modernster Ausstattung.

Photographie-
Ständer, Leisten, Rahmen
aus europäischen u. afrikanischen Holzarten.

Einrahmungen
in allen Arten und Größen.

Reparaturen,
An- u. Verkauf von Apparaten.

Ausrüstung von Expeditionen
und Plantagen.
Auskünfte und Belehrung
stets zu Diensten.

Züchtiger Bauaufseher

am liebsten Techniker, sofort gesucht. Offerten unter
„Bauaufseher“ an die Expedition dieses Blattes.

A. Haller, Wagenbauer

Daressalam.

Neuanfertigung — Reparatur von Wagen jeder Art.

Lager in TEAKHOLZ

in allen gangbaren Maassen.

Traun, Stürken & Devers

G. m. b. H.

Reiche Heirat findet jeder sofort
im Eisenblatt Mariag
Leipzig. Probe-Nr. geg. 10 Stk. geb.
Briefmarken.

Erstklassige europäische Exportfirma

wünscht Agenten anzustellen, zueus
Vertretung an der britisch- und deutsch-
ostafrikanischen Küste (Zanzibar, Kilimatinde,
Nairobi, Mombasa, Tabora, Mosambik, Kap-
stadt, Durban, Natal, Zululand, Swaziland,
Tabora, Ujiji) Bedeutendes G. jährl.
in Lebensmitteln, Tabak, Rum, Limon-
nade, Bier, Büchsen, Kerzen, Holz, Bau-
holz, Papier- und Schreibmaterialien
aller Art, Maschinen und landwirtschaft-
liche Geräte, Möbel, Cement etc. Offer-
ten mit ausführlichen Angaben bezügl.
Rang und Fähigkeiten erbeten unter
E. A. 175 an T. B. Brown's Ad-
vertising Offices, 163 Queen Vic-
toria Street, London E.C., England.

W. Homann & Co.

Hamburg Luisenhof

Spedition u. Kommission

Gepäckbeförderung

der Woermann-Linie und der
Deutschen Ost-Afrika-Linie.

Bestellungen jeglicher Art
von Uebersee werden promp-
test und gewissenhaft er-
ledigt.

Ah so-o-o??

Das sollte ein Witz sein! Wenn
Se

in Gesellschaft großartige Witze
erzählen

wollen

dann lassen Sie sich sofort
„Das Buch der
Witze

schicken. Dieses Büchlein ent-
hält eine Sammlung von über-
100 der besten und originellsten
Witze, durch deren Wiederer-
zählen Sie in jeder Gesellschaft
großen Spott

machen

werden. Allerneueste Schläger!
Zu beziehen franko gegen Vor-
einrichtung von M. 1.20 oder
gegen Nachnahme (30 Pf. mehr)
durch den Verlag E. Unverzagt
Freiburg i. Br. 106.

Anthon & Fließ

Daressalam.

Mit letztem Dampfer eingetroffen:

Echter Astrachan-Caviar

franz., norweg. Sardinien

Chokoladen-Cakes

Unsere weisse Kernseife,
(beste Waschseife).

Kalodermaseife etc. etc.

Parfümerien aller Art.

Grätzer Bier

Moselweine

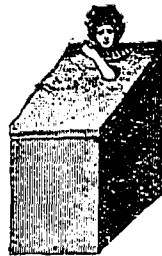
(Reiler Sorentberger, Bernkastler Rosenberg etc.)

franz. portug. Rotweine

Portweine.

Heilbäder im Hause.

Schwitz-Bade-Kabinett



zusammenstellbar. Nr. 27,50 M., geg. Nachn. od. Voreinsend.
inkl. Holzapp. 80cm, russ. u. mediz. Dampfbad, 100 Litermat-
riale, in 5 Min. für 5 Pf. in jedem Zimmer herzustellen. Bestes
Mittel gegen Gicht, Rheumatismus, Schlaflosigkeit, Katarrh usw.
Schon der einmalige Gebrauch überzeugt von der nervenstärkenden
wohlthuenden Wirkung. — Verlangen Sie Broschüre gratis von

Carl Wenning, Braunschweig O.

100 erste Preise, darunter 54 goldene und 9 Staatsmedallien



R. Weber

für Raubtiere, Vögel und Fische, Wildlocker und Witterungen.
Glaskugel- und Tontauben-Wurfmachines, bewegliche
Hasenschloßscheiben.

Neu Fuchs-Tellereisen Nr. II b

Echte „ERNST“-Witterung.

Doppelfedereisen f. Löwen, Tiger, Leoparden usw.
Illustrierte Preisliste sämtlicher Rud. Weberscher Er-
findungen gratis.

R. Weber

ältester deutscher Raubtier-
fallen-Fabrikant.

Haynau in Schlesien 194.

Kaiserlich-königlicher österreichisch-ungar. Hofli eferant.

Plantagengeräte.

Carl Becher, Daressalam.

Unternehmer-Werkzeug.

Lager in Eisen-, Stahl- u. Messingwaren.

Baubeschläge.

Telegr.-Adr.: „Eisenlager.“

Stabeisen.

F. GÜNTER, Daressalam

empfehl t

Möbel jeder Art

nach Angabe aus europäischem, indischen und afrikanischen Holz

billigste Preise, solideste Ausführung.

Hausstands-Geräte

Steingut, Aluminium und Emaille-Geschirr.

Sturmlaternen

Tisch- und Küchen-, Hänge- und Wandlampen.

Reichhaltiges Lager

in Gläsern, Tellern und Tassen

==== Pumpen ====

Gas- und Wasserleitungsartikel, Bohrstahl, Stangeneisen.

Tauwerk

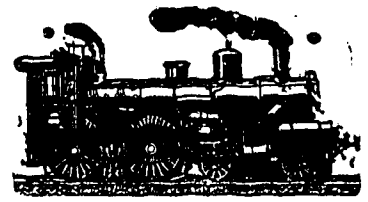
in allen Stärken.

Plantagen-Geräte

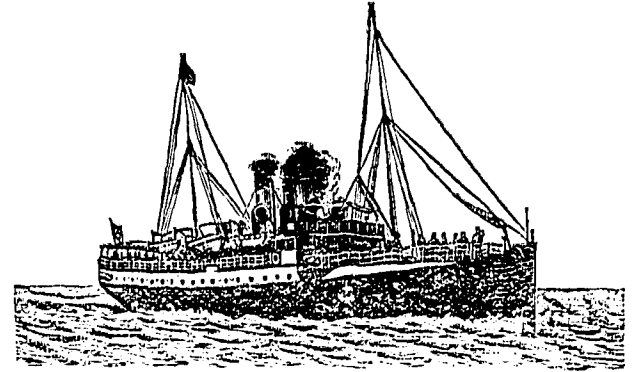
Buschmesser, Hauer, Hacken, Sensen Giesskannen etc etc.

Farben, Oel Terpentin, Carbolineum Teer, Treibriemen, Putzwole

Feldschmieden, Ambosse, Schleifsteine.



Bitte senden Sie Connossemente mit Rechnungen und Postvollmacht.



Daressalam



Spedition,
Commission,
Zollabfertigung.
Postpakete von und nach Deutschland.

Einpacken und Versenden von Sammlungsgegenständen.
Vermittlung von Land-An- und -Vorkäufen.
Abhalten v. Auktionen.
Einlagern.

M. Nette.

THE BEST SCOTCH



Perfection

PROPRIETORS D. & J. McCALLUM, EDINBURGH BIRMINGHAM LONDON

Auf dem ganzen Erdball verbreitet.

Smith
Mathenzie & Co.
Zanzibar u.
Mombasa
Allein-
vertretung.

Vertreter für D.O.A.: Wm. O'Swald & Co.

Sachsen

in der Fremde verlangen in ihrem Interesse gratis u. franko Proben ihrer Heimatztg. vom Verlag der Sachsen-Post, Dresden-A. Güterbahnhofstr. 12

Tickets
12 Blocs von 1 Rp. 50 H. an
Deutsch-Ostafrikan. Zeitung

The East African Standard

Erste und älteste Zeitung in Britisch-Ostafrika und Uganda. Erscheint in

Mombasa, — Britisch-Ostafrika dem Ausgangspunkt der Uganda Bahn und dem nächsten Wege zu den neu entdeckten Goldfeldern. Bringt immer die Neuesten Nachrichten

Abonnementspreis pro Jahr einsch. Porto: für Britisch-Ostafrika Rp. 12.— für die anderen Länder Rp. 13 1/2

Kunstsverlag Walther Dobbertin

Daressalam-Tanga.

Wandschmuck, wie Künstlersteinzeichnungen, Kupferdrucke, Vierfarbendrucke Stahlstiche und andere Kunstblätter gerahmt und ungerahmt
==== in reicher Auswahl. ====

♦♦ M. Rothblech ♦♦

Mech. San- und Möbeltischlerei.

Leuestrasse 1. Daressalam Leuestrasse 1.

Sämtliche in mein Fach einschlagende Arbeiten werde
==== prompt und billig ausgeführt. ====

Der müde Mensch

bedarf eines erstklassigen Präzisionsinstrumentes als Taschenuhr. Wünschen Sie einen wirklich zuverlässigen Zeitmesser zu erwerben, so wenden Sie sich an eine absolut reelle vorteilhafte Bezugsquelle.

Wir sind langjährige Lieferanten der Deutschen im Auslande.

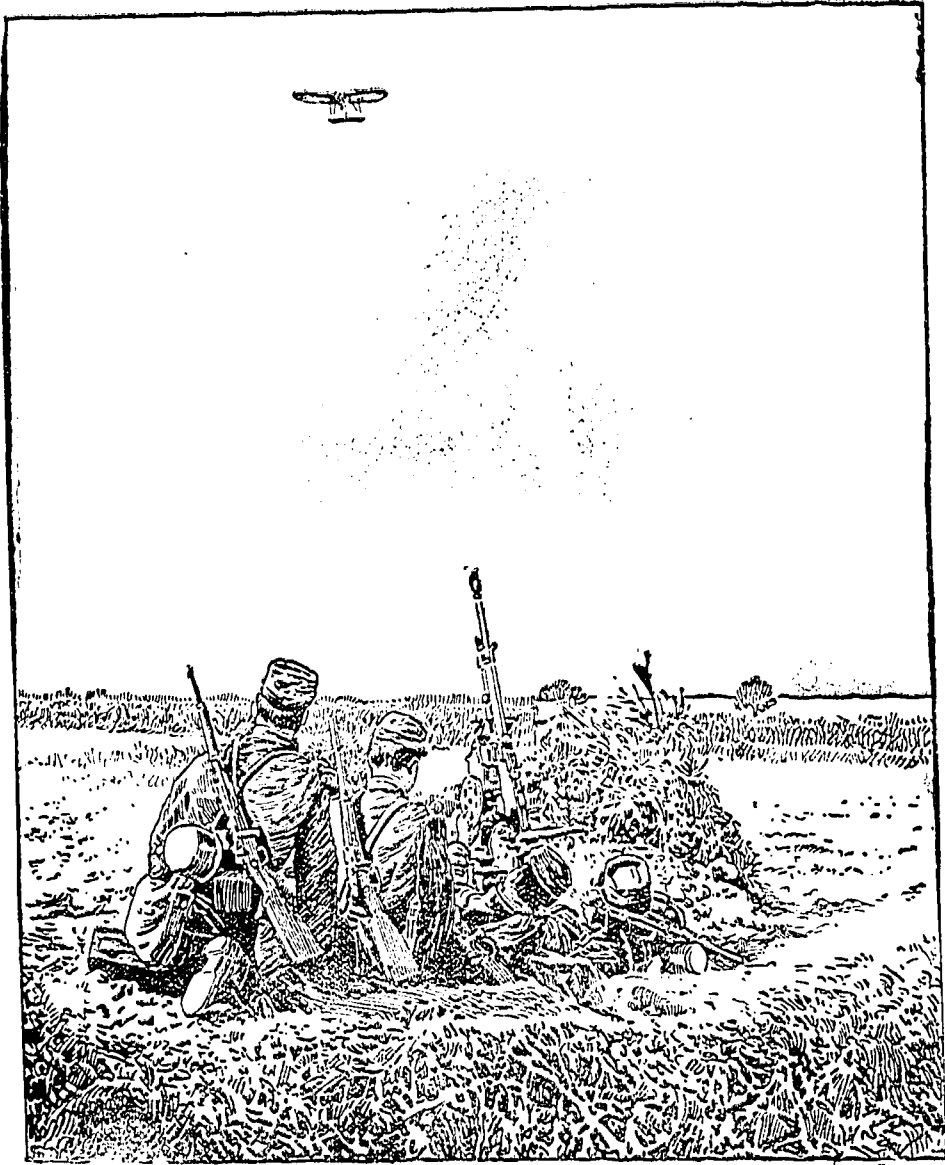
Neuestes Preisbuch auch über Zimmeruhren, Gold-, Silber- und Alfenidewaren, Musikwerke, Optische Artikel, Lederwaren, Koffer etc. gratis u. franko. 2 Jahre Garantie. Einzelverkauf an Private.

Grau & Co., Leipzig. 181

Lampions

in reicher Auswahl:
Buchhandlung der Druckerei Julius Klein,
Daressalam.

Buntes aus aller Welt.



Moderne Kriegstechnik
Eine Episode aus den französischen Manövern: Der Aeroplan Bellanger im Feuer eines Maschinengewehrs.



Die Hochwasserkatastrophe in Mähren:
Eine verwüstete Strasse in Kunowitz bei Brünn

Der Wiederbeginn des Reichstags. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Wie wir erfahren, wird der Reichstag am 22. November wieder zusammentreten. Der Stand der Arbeiten der während des Sommers tagenden Kommissionen, insbesondere der der gerechtfertigte Wunsch der Versicherungsordnungskommission, ihre Arbeiten vor Beginn der Plenarverhandlungen zu einem Abschluß zu bringen, ist für die Wahl dieses Zeitpunktes bestimmend gewesen.

Drablose Telegraphie in Französisch-Westafrika. Bisher sind in Französisch-Westafrika zwei Stationen für drablose Telegraphie, und zwar Port Etienne und Niakoua in Betrieb (Reichweite 2000 km). Die drablose Station in Dakar befindet sich zurzeit im Bau. Ihre Reichweite soll 150-200 Meilen betragen. Ferner soll noch in diesem Jahre eine Station mit großem Wirkungskreis in Kouakry und eine andere in Monrovia eingerichtet werden. Die Genehmigung der liberianischen Regierung ist bereits erteilt. Im Jahre 1911 sollen noch in Tagou an der Eisenbahnlinie, in Timbuctu und schließlich in Cotonou drablose Stationen errichtet werden.

Übernahme des Helgoländer Oberlandes durch den Marineflügel. Mit dem gestrigen Tage ist das gesamte Oberland auf Helgoland in den Besitz des Marineflügel übergegangen. Für die militärischen Befestigungen der Insel sind in den letzten Tagen wieder über eine halbe Million ausgezahlt worden. Ueber hundert Einwohner der Insel haben größere und kleinere Summen erhalten, einige bis 40 000 Mark. Damit ist der Marineflügel endgültig Eigentümer der gesamten unbebauten Flächen des Oberlandes geworden.

Deutsche Finanzhilfe für die Türkei. Die Deutsche Bank hat den Türken einen Vorschuß von 120 Millionen auf die später wo immer aufzunehmende Anleihe an. Das deutsche Kapital hilft also in politisch hochverdienstlicher Weise sowohl dem verbündeten Ungarn, wie der befreundeten Türkei.

König Friedrich August von Sachsen beabsichtigt im Frühjahr nächsten Jahres, eine längere Jagdreise nach dem anglo-ägyptischen Sudan zu unternehmen. Die Reise dürfte voraussichtlich im Februar angetreten werden und ist auf etwa zwei Monate berechnet. Für die Begleitung des Königs sind außer dem dienfttunenden Generaladjutanten Generalarzt Dr. Selle und Oberlieutenant Meißner in Aussicht genommen. Die Jagdexpedition soll von Khartum aus längs des Weißen Nil bis in die Gegend von Fachoda gehen. König Friedrich August reist in strengstem Intognito. Geplant sind Jagden auf Löwen und Elefanten.

Postbeförderung durch Flugzeuge in den französischen Kolonien. Auf Einreden des Generalgouverneurs von Madagaskar wird der Präsident der nationalen Luftschiffahrtsgesellschaft Latham die Frage prüfen, ob es möglich ist, zwischen Tananarivo und verschiedenen wichtigen Ortschaften der Kolonie einen Postdienst mittels Aeroplans einzurichten. Der Generalgouverneur unterhandelt gegenwärtig wegen Ankaufs mehrerer Luftfahrzeuge für Madagaskar.

Helme in der französischen Armee. In leitenden militärischen Kreisen Frankreichs ist man, wie die „France militaire“ zu berichten Herbstmanöver entscheidend für der Abschluß der seit einiger Zeit unternommenen, Versuche über die Einführung eines Helmes für die leichte Kavallerie gewesen sind. Das letzte von der technischen Abteilung des Kriegsministeriums entworfene Modell hat sich als durchaus praktisch erwiesen und dürfte nun binnen kurzem zur allgemeinen Einführung gelangen.

Drablose Telegramme von Europa nach Südamerika. Die Marconi-Gesellschaft kündigt Verbesserung u des drablosen Telegraphendienstes zwischen Europa und Südamerika an. Marconis Reise nach Buenos-Aires galt diesen Plänen. Jetzt mußte er krankheits halber vorzeitig wieder an Bord der „Prinzessin Matilde“ nach Italien abreisen. Er hat jedoch während der Hinreise, ebenso wie in diesen Tagen der Rückfahrt Versuche mit seinen verbesserten Apparaten angestellt, und es ist ihm gelungen, drablose Telegramme von den Stationen Clifton in Irland und Glace Bay in Neuschottland (Kanada) zu erhalten. Auf 10 000 Kilometer Entfernung können also jetzt Telegramme ohne eine Zwischenstation entsendet werden.

Errichtung einer Hypothekbank für Deutsch-Südwestafrika. Unter der Firma „Südwestafrikanische Bodenkredit-Gesellschaft“, Berlin, ist nunmehr, wie bereits angekündigt, wurde die erste deutschkoloniale Hypothekbank gegründet worden. Gegenstand des Unternehmens ist die Gewährung von Boden- und Kommunalkredit in Deutsch-Südwestafrika. Zu diesem Zwecke ist die Gesellschaft, wie die „Wirtschafts Nachrichten“ ausführlich zu melden wissen, u. a. zu nachstehenden Geschäften berechtigt: 1. Zur Gewährung hypothekarischer Darlehen und zur Ausstellung von verlosbaren oder unverlosbaren Hypotheken-Pfandbriefen; 2. zur Gewährung nicht hypothekarischer Darlehen, und zwar an die Bezirksverbände und die Kommunen von Deutsch-Südwestafrika direkt oder gegen Übernahme der vollen Gewährleistung durch eine der erwähnten Körperschaften, und zur Ausgabe von verlosbaren oder unverlosbaren Schuldverschreibungen auf Grund der so erworbenen Rechte. Der Erwerb von Grundstücken ist der Gesellschaft nur gestattet zur Beschaffung von eigenen Geschäftsräumen. Das eine halbe Million betragende Grundkapital der Gesellschaft kann bis auf drei Millionen erhöht werden. Pfandbriefe und Schuldverschreibungen auf Grund von Kommunalanleihen können bis zum fünffachen Betrage des eingezahlten Grundkapitals ausgegeben werden. Das Hypothekengeschäft und die Gewährung von Darlehen sind auf Deutsch-Südwestafrika beschränkt. Der Zinssfuß der Hypotheken soll denjenigen der Pfandbriefe nicht um 3 v. H. überschreiten. Die Gesellschaft gewährt hypothekarische Darlehen nur auf solche Grundstücke, die innerhalb bestimmter in Deutsch-Südwestafrika belegener Ortschaften belegen und im Grundbuch oder Landregister eingetragen sind. Diese Ortschaften werden von dem Vorstände mit Zustimmung der Aufsichtsbehörde bezeichnet. Verleihen werden nur solche Grundstücke, welche bereits bebaut sind, oder deren Bebauung in Angriff genommen ist. Die Beleihung geschieht nur zur ersten Stelle. Landwirtschaftliche Grundstücke, Bergwerke, Gruben und Steinbrüche sind von der Beleihung ausgeschlossen.

Es ist sehr erfreulich, daß durch dieses Unternehmen die Möglichkeit geschaffen werden soll, nicht nur auf dem Wege der Beleihung von Grundstücken Kapital ins Land zu ziehen, sondern namentlich auch durch Anleihen die Gemeinde- und Bezirksverwaltungen in den Stand zu setzen, Unternehmungen größerer Art auszuführen. Freilich setzt dies, so fügt das koloniale Blatt mit Recht hinzu, voraus, daß die Gemeinden zunächst überhaupt lebensfähig gemacht werden, d. h. vom Fiskus in hinreichendem Maße mit Eigentum und Einnahmequellen ausgestattet werden. Was die Regierung in dieser Hinsicht bisher angeboten hat, ist bekanntlich gänzlich ungenügend, sowohl um den Gemeinden ein gesundes Dasein zu ermöglichen, als auch, um sie in die Lage zu versetzen, die zur Aufnahme von größeren Beträgen notwendige Sicherheit bieten zu können.

Ein internationales Schiedsgericht für Ansprüche gegen fremde Staaten. Infolge der internationalen Ausdehnung von Handel und Industrie hat das Weltverkehrsrecht im letzten Jahrzehnt eine ständig steigende Bedeutung gewonnen. Dieser Entwicklung haben die Völker der Kaufmannschaft von Berlin Rechnung getragen und seit längerer Zeit dem Ausbau des internationalen Rechtes lebhaftes Interesse zugewandt. Allgemein bekannt geworden sind besonders ihre Bestrebungen hinsichtlich der Vereinheitlichung des Wechselrechts und hinsichtlich der Vollstreckung von Urteilen und Schiedssprüchen im internationalen Rechtsverkehr. Einen weiteren Schritt haben nunmehr nach derselben Richtung hin die Völker der Kaufmannschaft von Berlin dadurch getan, daß sie in einer ausführlich begründeten Eingabe an den Reichstanzler die Schaffung eines internationalen Schiedsgerichts für Streitigkeiten zwischen Privatpersonen und ausländischen Staaten haben.

Neues vom Büchermarkt.

Die Syphilisbehandlung mit dem Ehrlich-Gata'schen Mittel (Dioglydiamidoarsenobenzol). Zusammenstellung der bisherigen Erfahrungen. Von Oberarzt Dr. Johannes Brexler, Lüben. Dritte bedeutend vermehrte Auflage. Mit den Bildnissen Ehrlichs und Schaudinn's. Preis 2,40 M.

Da nunmehr das Ehrlich'sche Syphilismittel in den Handel und somit jeder Arzt in die Lage kommt, es in seiner Praxis anzuwenden, dürfte das Erscheinen der 3. Auflage obigen Buches gerade jetzt von höchstem Interesse sein. 4000 Exemplare wurden in 8 Wochen abgesetzt. Die neue Auflage ist wiederum bedeutend vermehrt und berichtigt auch die neuesten Erfahrungen. Die mit den Bildnissen des genialen Forschers Ehrlich und des Entdeckers der Syphiliserreger (Spirochäten) Schaudinn geschmückte Broschüre wird nicht nur jedem Arzt, sondern auch jedem Kranken, der durch dieses erstaunlich wirksame Heilmittel neue Hoffnung auf Genesung hegt, sehr willkommen sein.



Alleinige Importeure
Traun Stürken & Devers
 G. m. b. H.
 Daressalam—Morogoro—Kilossa.

W^m. O'SWALD & Co.

HAMBURG.

Zweigniederlassungen: Daressalam, Bagamojo, Tanga, Mombassa, Muanza, Zanzibar, Madagascar,

Import Bank u. Commission. Export

Agenten für

The Vacuum Oil Company
 of South Afrika Ltd.

Die Norddeutsche Versicherungsgesellschaft
 Hamburg, Abteilung Feuerversicherung.

Import von amerikanischem Petroleum Sylvan Arrow u. White Rose 150°
 Schmieröle, Maschinenöle, Benzin, Terpentin, Patentpetroleum-Koch- u. Heizöfen.

Alleinige Importeure von

Beck's Pilsener Bier Kaiserbrauerei Bremen
D. & J. Mc. Callums Perfection Whisky

Stets auf Lager

Baumaterialien, Holz, Wellblech, Cement.

MAX ERLER
 Grossherzoglich Sächsischer Hoflieferant
LEIPZIG Brühl 34-36
 empfiehlt sich zur
 Verarbeitung alle Arten Felle
 zu **Teppichen** mit natu-
 ralisirten **Köpfen, Klei-**
dungs- und Gebrauchsge-
genständen etc., sowie Natu-
 ralisieren und **Ans-**
stopfen von Jagdtrophäen.
 Anfragen werden bereitwilligst
 beantwortet.

HANSING & Co. Hamburg

Daressalam Zanzibar Mombasa Muansa Entebbe

Einfuhr Ausfuhr Bank Kommission

Leichterei, Landen und Verladen

Spedition. Schiffsabfertigung

Petroleum und Kohlenlager

Vertreter für

Chartered-Bank of India Australia
 and China

Dynamit A.-G. vorm. Alfred Nobel & Co.
 (Lager am Platze)

A. Strandes & Co., Bombay

Verein Hamburger Assecuradeure

Albingia Feuerversicherungs-
 Gesellschaft.

(Abteilung Feuerversicherung)

The Asiatic Petroleum Company

Wilkins und Wiese, Neu-Hornow
 (Lager afrikanischer Hölzer)

Norddeutsche
 Versicherungs-Gesellschaft.

Lloyds Agenten.

Andrew Usher & Co.'s Whisky

Friedr. Krupp. Actiengesellschaft Gruson Werk
 Bergwerks- und Landwirtschaftliche Maschinen — Sämtliche Maschinen für Plantagenbetrieb.

Ankauf sämtlicher Landesprodukte.

+ Hygienische +

Bedarfs- und Gummi-Artikel
 sensationelle Pariser Neuheiten
 für Herren und Damen.

Bücher-Raritäten
 Billigste Preise, grösste Auswahl.

Grosse illustr. Liste gratis und franco
 verschlossen als Brief, g. 20 Pf.-Marken

Paul Bär, Glauchau (Sachsen)

Die beste

Tinte

zu haben bei der: Buchhand-
 lung der Druckerei Julius Klein



Alleinige Importeure
Traun Stürken & Devers
 G. m. b. H.
 Daressalam—Morogoro—Kilossa.